Aus einem deutschen Kartenspiel um 1545 / Sammlung Figdor in Wien

spiels und zwar gleich in ziemlich erheblichem Umfang. Anlaß zu diesen Bilderserien auf Spielkarten boten die sogenannten Verschwörungen des Papstes gegen England, aus denen sich der Krieg mit Spanien entwickelte, der mit der Vernichtung der »Armada« endete. Die ganze Folge dieser Ereignisse und der in der Phantasie englischer Überpatrioten entstandenen Verdächtigungen der römischen Kurie, einschließlich der Revolution von 1688, ist bildhaft auf den Blättern verschiedener Kartenspiele in ziemlich primitiver Zeichnung mit erläuternden Unterschriften dargestellt. Die Kartenzeichen selbst sind nur am oberen Rande untergeordnet untergebracht und die Nummern der Serie in römischen Zahlen aufgedruckt. Auch dieses Vorbild machte Schule. Wenige Jahre später erschienen Kartenspiele, die sich mit dem Prozeß gegen den Prediger Dr. Sacheverell und mit der Spekulationswut, die in England am Anfang des 18. Jahrhunderts ausgebrochen war, satirisch befaßten. In Holland nahm man die Bulle »Unigenitus«, die die Unfehlbarkeit des Papstes erklärte, zum Gegenstand einer Spottserie gegen das Papsttum. Auch der große Aktienschwindel, den der Finanzmann Jean Law de Lauriston im Anschluß an die Gründung der ostindischen Kompanie inszeniert hatte, wurde durch ein Kartenspiel, das offensichtlich sich an die politisch-satirischen englischen Kartenspiele anlehnte, der Lächerlichkeit preisgegeben. Es spricht für die große Verbreitung des Kartenspielens, daß man keine günstigere Gelegenheit finden zu können glaubte, öffentliche Mißstände zu geißeln, als durch die Spielkarten.

Im Frankfurter Historischen Museum fand ich ein Spiel, das unter dem harmlosen Titel »Die Welt im Kartenspiel« eine recht grimmige Zeitsatire darstellt. Zur Vorsicht gibt daher der Verleger in der beigegebenen Einführung »die aufrichtige Versicherung«, daß »die in den Kartenblättern vorgestellten Gedanken auf niemand insonderheit abzielen, sondern überhaupt das Lächerliche der ganzen Welt schildern«. Aus der Umrahmung des Titelblattes und den Kostümen muß man eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts annehmen. Schon das Titelblatt läßt vermuten, daß der Verfertiger keine allzu gute Meinung von den Menschen und ihren Lebensgewohnheiten hat. Dargestellt ist eine beim Kartenspiel in Streit geratene vornehme Gesellschaft, die eine Empfehlung für die Spielkarten bedeutet. Der Verleger ist alles andere als ein Freund des Kartenspiels, denn auf dem Blatt der Piquezehn gibt er als »gute Mittel arm zu werden« das Billard und das Kartenspiel an. Die Menschenliebe schildert er durch einen Geldverleiher, welcher 100 Prozent Zinsen verlangt. Der »Magnet« ist ein Geldstück,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id387802187-19260110/49 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT